

## 242 Amerika und BRD-Gesellschaft

Jede Beschäftigung mit den USA in der Bundesrepublik müßte davon ausgehen, daß diese Macht seit nun schon über zwei Jahrzehnten einen alles durchdringenden Einfluß auf unser Leben ausübt.<sup>113</sup>

Beschäftigung auch mit einem Aspekt der USA muß sich zunächst auf die Bedeutung dieses Staates für uns und unser Selbstverständnis konzentrieren. Einflüsse der USA auf die ökonomische Struktur, die politischen Institutionen, die Formen der Zivilisation der BRD, das Verständnis unserer politischen Lage, unsere politischen Zielvorstellungen und die von einer wünschenswerten Gesellschaftsordnung, vom richtigen Leben, wären zu untersuchen.

Der erste Schritt in Richtung auf eine solche Zielsetzung bestände nun darin, daß den Schülern ihre Beziehung zum Gegenstand problematisch würde. Es käme darauf an, daß unbewußte Voraussetzungen, unreflektierte Bestandteile des Amerikabildes zur Sprache kämen und auf diese Weise Ressentiments, Klischees, positive wie negative Vorurteile und deren objektive Voraussetzungen in ihrer Bedeutung erkannt würden. Das hieße: den Schülern würde bewußt, daß sie nicht 'objektiv' an den Gegenstand herankommen können und daß dies an der Struktur des Gegenstandes liegt.<sup>114</sup>

Der amerikanische Einfluß ist auch im Schulwesen selbst spürbar. 1963 schrieb Erwin Helms<sup>114</sup>:

Daß von einem Einfluß Amerikas auf die deutsche Schule gesprochen werden kann, unterliegt wohl keinem Zweifel, denn er ist durch Richtlinien und Lehrpläne bewußt gefördert worden. (...) Ganz ohne Zweifel sind von Amerika wertvolle Impulse ausgegangen, die sich auf das Gemeinschaftsleben in unseren Schulen und auf einzelne Unterrichtsfächer ausgewirkt haben. Mit

<sup>113</sup> Hartwig, "Unterrichtsbeispiel", S. 62.

<sup>114</sup> Ebda., S. 62 f.

der Gemeinschaftskunde ist ein neues Fach in unsere Bildungspläne eingeführt worden, für das wir wesentliche Anregungen aus den U.S.A. empfangen haben.<sup>115</sup>

Für den Englischunterricht bedeutete die Revision und Neufestsetzung der Lernziele und Lehrinhalte nach 1945, daß

... endlich den Vereinigten Staaten (der) ... ihnen gebührende Platz... (eingeräumt) ... und damit die Behandlung der amerikanischen Geschichte, Kultur und Literatur für den Englischunterricht ... verbindlich...

gemacht wurde.<sup>116</sup>

Der dann folgende Überblick über die Richtlinien zur Amerikakunde allein im Rahmen des Englischunterrichts bestätigt Hartwigs Feststellungen: gelehrt wird über "Wirtschaftsliberalismus und soziale Verantwortung"<sup>117</sup>, "Wohlfahrtsstaat und freie Wirtschaft", "Colour Question", "Menschenrechte", "Schmelztiegel Amerika: Idee und Wirklichkeit"<sup>118</sup>, "Immigration - The Melting Pot"<sup>119</sup>. In den Berliner Richtlinien heißt es:

115 Helms, Erwin, "Amerika im Lehrplan des deutschen Gymnasiums", Praxis des neusprachlichen Unterrichts, X (1963), H. 2, S. 78 - 84, S. 78. Vgl. Gabrielsson, A., "Die Behandlung Amerikas im Englischunterricht (Ein Tagungsbericht)", Die neueren Sprachen, VI (N.F.) (1975), H. 7, S. 325 - 331

116 Helms, "Amerika", S. 79. Im Text verweist Helms auf zwei Darstellungen, die besonders über die Behandlung dieses Themas auf der Unter- und Mittelstufe Aufschluß geben.

117 Stoffverteilungspläne für das Fach Englisch in der Oberstufe Niedersachsens. Sonstige bibliographische Angaben fehlen. Ebda.

118 Ebda., S. 80.

119 Ebda.; Baden- Württemberg; sonstige bibliographische Angaben fehlen.

'Der wachsenden Bedeutung der U.S.A. entsprechend sind amerikanische Themen auf jeden Fall in die Behandlung einzuschließen.... Amerikanische Themen dürfen nicht vernachlässigt werden ... Zurückstellung amerikanischer Themen ist nicht zulässig !'<sup>120</sup>

In Niedersachsen wird der Oberstufe die Aufgabe zugeteilt

'...., die in der Mittelstufe gewonnenen Einblicke in das kulturelle, soziale, politische und wirtschaftliche Leben Englands und Amerikas zu erweitern und in Dichtung und Sachschritztum die geistigen und sittlichen Kräfte aufzuzeigen, die die Entwicklung dieser Völker und Länder bestimmt haben. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Dichtung. Sie wird um ihrer selbst willen gelesen. Nicht selten aber eröffnet sie einen unmittelbaren Zugang zu den Kräften, die das Wesen und Werden eines Volkes bedingen oder noch gestalten.'<sup>121</sup>

Gelesen werden Conrad, Greene, Hemingway, Wolfe, Steinbeck unter dem Gesichtspunkt "Der moderne Mensch in der Bewährung" neben Lehrbüchern und Dokumententexten; auch Privatilektüre, auszuwählen aus einer vorgegebenen Liste, ist vorgesehen.<sup>122</sup> In seinem Aufsatz versucht Helms der Behauptung<sup>123</sup> entgegenzutreten, deutsche Schüler lernten nicht genügend amerikanische Literatur kennen, und er kommt - unter Hinweis auf die Auflagenzahlen der

120 Ebda. zitiert nach Hartig, P., u.a., Amerikakunde im deutschen Lehrbuch, (Braunschweig, 1961/62), S. 6. Sonstige bibliographische Angaben fehlen.

121 Ebda., S. 79; Vorbemerkungen zu den Richtlinien für das Fach Englisch in der Oberstufe des Landes Niedersachsen von 1959. Sonstige bibliographische Angaben fehlen.

122 Ebda., S. 80.

123 Aufgestellt von Hagopian, John V., und M. Dolch, "Amerikanische Prosadichtung in den deutschen Schulen" in: Hartig, Amerikakunde, siehe Anm. 120, S. 40 - 49; Helms, "Amerika", S. 80.

Schulausgaben amerikanischer Literatur, seine Erfahrungen an einer Göttinger Schule und die positiven Auswirkungen einer 1958 dort stattgefunden habenden Amerikawoche<sup>124</sup> zum Schluß, "... die deutsche Schule (sei) nicht so schlecht ... wie ihr Ruf."<sup>125</sup> Auf den zitierten Vorwurf einer tendenziösen Literatúrauswahl, einer nämlich, die ein negatives Amerikabild vermittele, antwortet Helms:

Im Gegenteil, sowohl nach Quantität wie vor allem aber nach der Qualität des Angebots zeigen die deutschen Gymnasien eine vollauf befriedigende, wenn nicht geradezu erfreuliche Aufgeschlossenheit gegenüber der amerikanischen Literatur. (...): einen ebenso breiten Raum wie sie nimmt die amerikakundliche Unterweisung anhand der Lehrbücher und Spezialschriften ein.

(126

Mit Hilfe amerikakundlicher Texte und Quellenhefte verfolgt der Unterricht das Ziel,

... den Schülern ein gerechtes und unverzerrtes Bild von Amerika zu vermitteln.

Mit dieser Auffassung von unserer Aufgabe zerstreuen wir wohl jede Unterstellung, wir förderten mit unserem Unterricht die Amerikanisierung der deutschen Jugend. Es geht uns weder um das von Hagopian und Dolch heraufbeschworene negative noch um ein positives Amerikabild. Unsere Aufgabe kann und darf nur sein, den Vereinigten Staaten im Rahmen des Möglichen im Englischunterricht den ihnen gebührenden Platz einzuräumen und unsere Schüler anzuleiten, nach dem wahren Bild von Amerika zu suchen. Ich glaube mich mit Hagopian und Dolch einig darin, daß diesen Zweck am besten jene amerikanischen Autoren, Politiker und Denker erfüllen, die nach Aussagewert und stilistischer Meisterschaft als die hervorragenden Repräsentanten der amerikanischen Nation und des amerikanischen Geistes angesehen werden können.<sup>127</sup>

124 Ebda., S. 82.

125 Ebda., S. 81.

126 Ebda., S. 84.

127 Ebda.

Schuldig bleibt Helms die Erklärung, wie denn die Schüler bei dieser Auswahl von Inhalten und bei der objektiven Bedeutung der USA in ihrem Verhältnis zur BRD ein "... unverzerrtes Bild von Amerika ..." erhalten können. Es muß doch immer durch die Auswahl und die Betrachtung der Literatur unter den bestehenden (außen)politischen Verhältnissen bestimmt sein, wenn jene Neutralität, Ausgewogenheit, Unparteilichkeit anstrebt und ihre Bedingungen nicht in ihren Auswirkungen auf sie selbst reflektiert.

Ein Teil der heutigen Lehrer durchlief eben diesen amerikakundlichen Unterricht. Sehr einsichtig ist also Hartwigs Vorschlag, die mögliche Differenz zwischen dem Amerikabild des Lehrers und dem der Schüler zu berücksichtigen. Dieses Problem stellt sich, wenn der Lehrer der Generation angehört, für die "... das Bild von den USA... noch eng mit dem als erfreulich erlebten Aufstieg der Bundesrepublik aus den Trümmern des 2. Weltkrieges verknüpft ist,..." und die "... ihr staatsbürgerliches Bewußtsein über das Selbstbild der amerikanischen Demokratie entwickelt hat,..." aber auch, wenn er zu der Generation gehört "..., die zur Demokratie umerzogen werden sollte und für die die USA einmal unmittelbarer Kriegsgegner gewesen sind -..."<sup>128</sup>, denn, wie er vor mehr als vier Jahren schrieb: "... viele Schüler (finden) etwa in der Kritik an der amerikanischen Vietnam-Politik geradezu das Medium ihrer Opposition gegen die eigene Gesellschaft."<sup>129</sup> Wie sich die Einstellung der Schüler

<sup>128</sup> Hartwig, "Unterrichtsbeispiel", S. 63.

<sup>129</sup> Ebda. Vgl. auch

Müller, Hermann, "Nationale Stereotypen bei Schülern und Methoden zu ihrer Auflockerung", in: Georg Geissler (Hrsg.), Quellen zur Unterrichtslehre Bd. 11, Neusprachlicher Unterricht II, bearbeitet von Karl Heinz Flehsig (Weinheim, 1970), S. 182 - 190, S. 182 f.

seither entwickelt bzw. verändert hat, wäre nur durch eine Befragung festzustellen; diese könnte für Lehrer wie Schüler wichtige Aufschlüsse bringen über die unterschiedliche Einschätzung des Unterrichtsgegenstandes. Bei Nichtbewußtmachung dieser Unterschiede können Verständigungsschwierigkeiten bis hin zur völligen Erfolglosigkeit des Unterrichts resultieren.<sup>130</sup> Der Lehrer muß durch die Organisation des Unterrichts, durch sein methodisches Vorgehen diese Problematisierung des Verhältnisses zum Gegenstand erleichtern.<sup>131</sup>

130 Vgl. Hartwig, "Unterrichtsbeispiel", S. 63. Siehe dort auch die interessanten Ergebnisse der Vorbefragung zum Unterrichtsgegenstand USA und seine Einschätzung durch die Schüler.

131 Vgl. ebda., S. 64.